

„Es ist meine Meinung,“ sagte Tom, „daß das eine wie das andere Verfahren ein blauer Dunst ist. Das eine macht sie zu Heuchlern, das andere zu Aufrührern. Die beste Art, Neger zu ziehen, ist ihnen zu zeigen, daß sie sich nicht selber helfen können. Beweiset ihnen, daß es da nichts zu fragen giebt und sie sind Alle still.“

Von hier ab wurde das Gespräch mit ziemlicher Wärme fortgeführt, bis Nina und Tante Nesbit aufstanden und in den Salon gingen. Vielleicht entmuthigte es Clayton eben nicht in der Stellung, die er eingenommen hatte, daß Nina mit der ihr eigenen Offenheit die lebhafteste Bewunderung über Alles zu erkennen gab, was er sagte.

„Sprach er nicht schön? War es nicht edel?“ sagte sie zu Tante Nesbit, als sie in den Salon traten. „Und der häßliche Zekyl, ist er nicht gemein?“

„Kind!“ sagte Tante Nesbit, „ich bin erstaunt, Dich so reden zu hören! Mr. Zekyl ist ein sehr achtbarer Advokat, ein Kirchenältester und ein sehr frommer Mann. Er hat mir in meinen Angelegenheiten einige treffliche Rathschläge gegeben und will Milly mit sich nehmen und ihr einen guten Platz verschaffen. Er hat einige Nachforschungen angestellt, Nina, und er wird mit Dir davon nach Tische reden. Er hat herausgefunden, daß es in Mississipi ein Besitzthum giebt, hunderttausend Dollars an Werth, das Dir zufallen muß.“

„Ich glaube kein Wort davon!“ sagte Nina. „Mir gefällt der Mann nicht! — er dünkt mir hassenswerth! ich will nichts von ihm hören! ich traue ihm nicht!“

„Nina! wie oft habe ich Dich vor solchen übereilten Vorurtheilen gewarnt — noch dazu gegen einen so guten Mann!“

„Du wirst mir nicht einreden, daß er gut ist und wäre er zwanzig Mal Kirchenältester!“

„Aber auf jeden Fall, mußt Du auf das hören, was er zu sagen hat. Dein Bruder wird sonst sehr böse werden, und es ist auch wirklich von großer Wichtigkeit.“

„Das ist allerdings wahr,“ sagte Nina, „und ich will ihn anhören und mich benehmen, so gut ich kann. Ich hoffe der Mann wird doch bald fortgehen! Ich weiß nicht, wie es kommt, aber seine Reden erregen mir ein unangenehmes Gefühl als Tom's Fluchen!“

Tante Nesbit sah Nina an als wäre sie nach ihrer Ansicht in einem hoffnungslosen Zustand.

15. Mr. Zekyl's Ansichten.

Nachdem die Herren in den Salon gekommen waren, folgte Nina auf Tom's Wunsch, diesem und Mr. Zekyl in die Bibliothek.

„Mr. Zekyl will uns einige Mittheilungen über unser Eigenthum in Mississipi machen, Nina, die, wenn sie zu dem führen, was er erwartet, unsern Vermögensverhältnissen aufhelfen werden,“ sagte Tom.

Nina warf sich nachlässig in den ledernen Armstuhl am Fenster und schaute hinaus.

„Sie sehen,“ sagte Mr. Zekyl, indem er sich ebenfalls setzte und die